

Litzmannstädter Zeitung

LAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Einzelnummer 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifenband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 66. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

Jahrgang / Nr. 64

Sonnabend, 4. März 1914

Steigende Härte der Winterschlacht trotz Tauwetters an vielen Fronten

Immer neuer Sowjetanstorm an der Narwa-Sperrstellung

Berlin, 4. März (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung). Die gegenwärtigen Kämpfe an der Ostfront sind in Umfang und Heftigkeit noch nicht annähernd mit den Großangriffen der vergangenen Monate zu vergleichen; sie zeigen aber eine ansteigende Härte und zunehmende Ausdehnung. Wahrscheinlich würden sie noch ausgedehnter und heftiger sein, wenn nicht das Tauwetter in weiten Gebieten die Straßen und Sümpfe aufgetaut hätte und so alle Bewegungen verzögert. Diesem Umstand ist es auch zuzuschreiben, wenn die sowjetische Angriffstätigkeit sich in der Hauptsache auf den Nord- und Mittelabschnitt beschränkt, weil dort der Boden immerhin noch eher trägt.

Im Raum der Narwa versucht der Feind, die deutsche Sperrstellung zwischen dem Peipus-See und dem Finnischen Meerbusen zu durchbrechen. Er hat seine Angriffe trotz der auch hier erlittenen Fehlschläge nicht eingestellt, sondern schiebt täglich neue Kräfte nach. Der Grund wird bei einem Blick auf die Landkarte leicht erkennbar. Schon eine oberflächliche Betrachtung läßt die Bedeutung der nördlichen Sperrstellung erkennen; daher ist aber auch anzunehmen, daß deutscherseits ausreichend vorsorgliche Maßnahmen getroffen worden sind, um die sowjetischen Angriffe zum Scheitern zu bringen.



Vorposten an der Westküste Europas

Die Wirkung der deutschen Luftangriffe auf London

Stockholm, 3. März. Trotz des kampfhaften Bemühens Churchills, die Wirkung der deutschen Luftangriffe auf London zu verteidigen, mehren sich in der englischen Presse Stimmen, die deutlich erkennen lassen, daß die deutschen Bomben eine nachhaltige Wirkung haben. Die deutschen Luftangriffe auf London, schreibt „Yorkshire Post“, das Blatt des Ministers Eden, dürfe das englische Volk keineswegs auf die leichte Schulter nehmen; Gegenteil, es müsse damit rechnen, daß die Angriffe sich weiter verschärfen würden, zu der Gefahr, wie sich jetzt herausstellt, daß die Luftwaffe wesentlich verbessert habe. Man habe sich darauf gefaßt zu machen, daß London in den nächsten Monaten alle Härten eines neuen Blitzkrieges über sich ergehen lassen müsse.

„Manchester Guardian“ veröffentlicht wurde. Der Briefschreiber verweist auf die Ansicht weiter Kreise in England, die sich gegen den englischen Bombenterror wenden, weil er weder die erwünschte Verkürzung der Kriegsdauer bringe noch mit militärischen Notwendigkeiten begründet werden könne. Außerdem habe der Einwand, die Deutschen hätten damit begonnen, keinerlei moralische Gültigkeit.

Genugtuung in Tokio

Tokio, 3. März. Die Nachrichten über die kraftvoll durchgeführten Schlagen der deutschen Luftwaffe gegen England, insbesondere die in der letzten Zeit verstärkten Angriffe auf London, werden in Japan mit Genugtuung zur Kenntnis genommen. Aus Berichten von deutscher und feindlicher Seite geht nach japanischer Auffassung klar hervor, daß die Angriffe der Luftwaffe von stärkester Wirkung waren. Von den Blättern schreibt beispielsweise „Mainichi“, daß aus den Trümmern deutscher Städte ein entschlossener und starker Kampfegeist auferstehe, der volle Bewunderung verdiene; diese deutsche Fähigkeit, alle Schwierigkeiten zu überwinden und aus ihnen neue Kraft zu schöpfen, könne Japan als Vorbild dienen.

32 Bandenlager vernichtet

Berlin, 3. März. Deutsche Verbände führten dieser Tage einen erfolgreichen Schlag gegen größere Bandengruppen, die als Schrecken der Bevölkerung das Gebiet der Pripjet-Sümpfe durch Überfälle und Plünderungen beunruhigten. Die Bolschewisten versuchten zunächst in das südwestliche See- und Moorgebiet auszuweichen, wurden jedoch in zweitägigem Kampf überall zurückgeworfen und zersprengt. Unsere Grenadiere, die in dem urwaldähnlichen Sumpf- und Waldgebiet schwierigste Gelände-Verhältnisse zu überwinden hatten, vernichteten dabei insgesamt 32 Bandenlager, sprengten 200 Bunker, hoben zwei größere befestigte Stützpunkte aus und brachten über 100 Gefangene ein. Die Beute an Waffen, Ausrüstungsmaterial und verschlepptem Vieh in dem von Banden freigekeepften Raum war beträchtlich.

Anglo-amerikanische Lügen gegen Japan entlarvt

Bern, 3. März. Angesichts der anglo-amerikanischen Hetze gegen Japan wegen angeblich schlechter Behandlung von Internierten Kriegsgefangenen sind die Berichte auf dem Kontinent vom Roten Kreuz in Schanghai, über den Besuch der dortigen Internierungslager erstattet hat. Bekanntlich hat sich bereits Mitte Februar der Sprecher der japanischen Informationsstelle, Igutschi, der feindlichen Greuelhetze befaßt und hat besonders die Angelegenheit der Kriegsgefangenenlager behandelt. Er erklärte bei dieser Gelegenheit, die nordamerikanischen Behörden würden hoffentlich nicht den vom Vertreter des Internationalen Roten Kreuzes, Pestalozzi, vorliegenden Bericht über seine Besuche in einigen Kriegsgefangenenlagern übersehen; Pestalozzi habe festgestellt, daß die Zustände in den Kriegsgefangenenlagern zufriedenstellend seien. Ähnlich lauten auch die Berichte Eagles über die Zustände in den Interniertenlagern. Die Berichte erschienen in der Februarnummer der „Revue Internationale de la Croix Rouge“; sie behandeln einzeln den Besuch von drei Lagern, von denen das größte 788 Internierten belegt ist, darunter zahlreichen Kindern. Es heißt darin u. a.: „Die Internierten sind bequem in zwei großen Gebäuden und in Baracken, die früher der britischen Armee gehörten, untergebracht. Das Lager ist sehr sauberem Zustand gehalten. Warmwasser für Duschen und Wäsche steht jederzeit zur Verfügung; alles ist geschehen, um den Internierten Ungeziefer zu bekämpfen. Täglich werden ihnen Mahlzeiten verabreicht, und die Verpflegungsmänner versichern, daß die Rationen reichlich sind. Die Küche ist in modernster Weise ausgestattet und die Kantine sehr gut besetzt. Die Krankenabteilung des Lagers besitzt alle notwendigen Medikamente. Der Verpflegungsmann erklärt abschließend, daß der Gesundheitszustand zufriedenstellend sei; es gibt auch eine gutausgestattete Zahnklinik, eine Bibliothek mit rund 1200 Bänden und eine Verfügung, außerdem Sportplätze. Für die Kinder sind Schulklassen eingerichtet worden.

Die Insassen werden von den japanischen Behörden sowie von den Lagerkommandanten gut behandelt.“ Der gleiche Befund ergab sich auch beim Besuch des zweiten Lagers. Eagle spricht hier von einem „sehr guten Eindruck“. Im dritten Lager sei leider der verfügbare Platz knapp, aber auch hier sei die Küche gut eingerichtet und modern ausgestattet; desgleichen sei auch die Krankenabteilung ausgezeichnet untergebracht und mit allem nötigen Material versehen. Hier stehe den Internierten eine Bibliothek von 2500 Bänden zur Verfügung und außerdem werde jeder Sport betrieben. Die Darlegungen Eagles sind ein vollgültiger Beweis, daß die feindliche Greuelhetze jeglicher Grundlage entbehrt.

Laval: Das deutsche Heer unbesiegbar

Paris, 3. März. Anlässlich eines Empfanges französischer Handwerkskammer-Vorsitzender hielt Regierungschef Laval eine Ansprache, in der er sagte, daß die deutsche Armee nicht geschlagen werden könne, da sie über beträchtliche Reserven verfüge. Laval ging dann kurz auf die Dissidenten ein und erklärte, daß diejenigen, die das Land verlassen hätten, im Falle eines „alliierten“ Sieges den Bolschewismus mitbringen würden. Was sich in Algerien abspiele, sei nur ein Vorspiel von dem, was man in Frankreich zu spüren bekommen würde. Zum Schluß sagte Laval, er setze sich ein, um zu versuchen, das Leben Frankreichs zu retten.

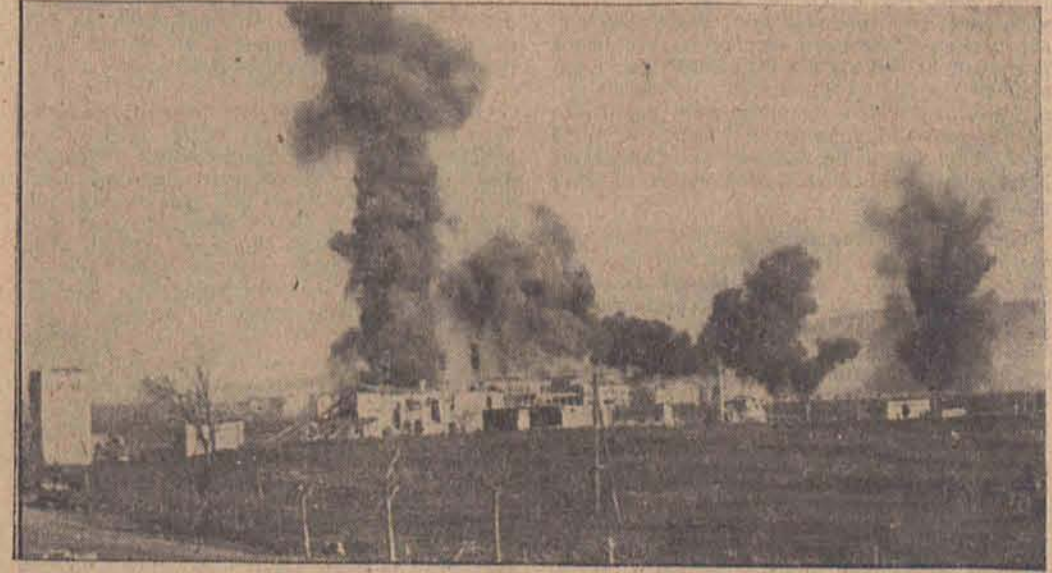
Vom Reichsgedanken

Von Professor Dr. Heinrich Ritter von Srbik, M. d. R., Präsident der Akademie der Wissenschaften, Wien

Das deutsche Reich des hohen Mittelalters verband eine universale Idee mit vollkommener Kraft, berufenem Führertum und ethisch begründetem Gefolgschaftswesen. Der Begriff „Reich“ lebte wie im Regnum, dem deutschen Königtum, so im Imperium, dem Heiligen Reich deutscher Kaiserwürde, und mit diesem Reich verband sich für den deutschen Menschen die Vorstellung der einzigartigen Erhabenheit, der gewaltigen Weiträumigkeit, der inneren Gliederung in eine Mehrheit von Staaten, die von einer Krone überschattet wurden, und der universalistischen Verbundenheit mit Außengliedern. Dies länderrumfassende Kaiserium ordnete und leitete die gesamte christlich-abendländische Staatenwelt mit einem sittlichen Reichsgedanken, der Kaiser schirmte die christliche Kultur und eine Völkerordnung, die abgestuft war von völliger realer Bindung bis zur lockeren Verknüpfung durch ein wesentlich deelles Band. Mitteleuropa wurde der feste Kern, der selbst wieder die Vielheit der deutschen Stämme, Stammesherzogtümer, Marken und Tributstaaten umschloß, um diesen Kern fügte sich das Abendland. Der Herrschaftsgedanke verlor sich so mit dem verantwortungsvollen Dienst an einer überstaatlichen und übervolklichen Gemeinschaft im Geist der Begründung der Gerechtigkeit, der Führung im Auftrag Gottes. Das italienische und seit Konrad II. das burgundische Königium wurde mit dem deutschen Regnum von der einen gewaltigen Kuppel des Imperiums überwölbt, von der Schelde und Maas, der Saone und Rhone bis tief in den slawischen Osten, von Flandern, den Ardennen und Vogesen über Böhmen bis in die baltischen Randgebiete, nach Ungarn und Polen und von Neapel und Sizilien bis Dänemark. Dieses Reich wirkte zeitweise hinaus bis in den Südosten des Erdteils, es trug seine Kultur bis an die Grenzen des byzantinischen Reiches, auch in das von Nowgorod aus sich gestaltende Rußland. Es erwies seine Schöpferkraft in der großen Ostkolonisation des deutschen Bauerntums und der deutschen Hanse so gut wie in den Kreuzzügen und den halbgeistlichen Ritterorden, in der Wissenschaft und Kunst von der Scholastik und Gotik bis zu Humanismus und Renaissance, und immer noch schützte es mit seinem Blut das Abendland vor dem Ansturm aus Osten — so in der Mongolen-schlacht bei Wahlstatt.

Seit Otto dem Großen hatte dieses Reich auf der Vorstellung geistlicher und weltlicher, staatlicher und kirchlicher Einheit beruht, und sein Kaisertum war die höchste Würde und höchste Autorität der christlichen Staatenwelt. Die Einigkeit von Kaisertum und Papsttum zerbrach im Investiturstreit; der große Staufer Barbarossa baute eine imperiale Idee auf der Nachfolge der Antike im „Heiligen Römischen Reich“ auf, aber auch er und ein Heinrich VI. und selbst ein Friedrich II. kannten kein Weltlichkeitsstreben, auch in ihnen lebte der Kaiser- und Reichsgedanke bei aller realen Macht als die Vorstellung höchster christlich-abendländischer Dienstbarkeit und berufener Leitung eines verantwortlichen Vogtes der christlichen Welt, eines Walters von Recht und Ordnung. Die Idee des Reichs ist als eine ewige Sehnsucht und als ein „Suchen“ im deutschen Volke lebendig geblieben, auch als die Machtgröße von Kaisertum und Reich verfiel, als das deutsche Regnum die Stelle des Hauptes zu den Gliedern des Imperiums verlor, und im Westen die Ara der Nationalstaaten anbrach, die keine Überdachung durch die Autorität des Reiches mehr kannten, als dann auch die alte geistige Einheit zerteilt wurde in die altchristliche und die neuchristliche Lehre und schließlich Empirismus, Rationalismus, Aufklärung beherrschende Geistesgewalten wurden. Das Reich verlor sein burgundisches und sein italienisches Glied, es wurde auf den mitteleuropäischen Raum des deutschen Königiums verengt, und dieser Herzraum des Imperiums zergliedert sich mehr und mehr in Territorien mit wachsendem staatlichem Sondergeist, die den machtmäßigen Zusammenhalt des Ganzen von innen her unmöglich machen. In Karl V. lebt der alte christliche Reichsgedanke noch einmal zu weltgeschichtlicher Größe auf, aber während dieser Kaiser seinen vergeblichen Kampf mit dem Neuchristentum, mit dem deutschen Partikularismus und mit der anderen, der päpstlichen Universalgewalt führt, hat er mit der nationalen Sonderstaatsidee und ihrem ganz säkularisierten Ausbreitungsdrang zu ringen, der sich im Bündnis des „allerchristlichsten Königs“ Franz I. von Frankreich mit dem Islam des osmanischen Sultans und der afrikanischen Barbaresken dartut.

Das spätere Europa setzt an Stelle der früheren organischen Einheit des Abendlandes einen rationalen Behalt: die Lehre vom europäischen Gleichgewicht, von der Staatengesellschaft und dem Mächtekonzept. Und dennoch — auch als das Reich kein Staat, keine einheitliche Wehr, Finanz- und politische Persönlichkeit mehr war, hat doch das Gefühl der



Bombenangriff auf Aprilia

Der Gegner hat sich noch nicht mit dem Gedanken abfinden können, daß die Stadt Aprilia und damit der Schlüssel zur Via Appia und zu Rom in deutscher Hand ist. Immer wieder greift er Aprilia mit seinen Jagdbombern an.

(PK.-Aufn.: Kriegsbericht Lutz Koch, PBZ., Z.)

